



den 16. Juni.



Der Senat zu Venedig hat nun auch seinen donnerschwangern Bannstrahl über das kleine Böcklein der Freimäurer ergehen lassen. Vor einigen Wochen wurde der Großmeister und noch ein anderer Bruder arretirt, und die Logengeräthschaften wurden auf dem Markusplaze öffentlich zur Schau ausgestellt, und sodann am andern Tage verbrannt. Die Papiere wurden alle weggenommen, und man fand darinn, — daß man sich igt schämt, gegen eine Gesellschaft solchergestalt verfahren zu haben, die, wenn sie auch nichts vorzügliches Gutes gethan hat, doch nichts Böses hat thun wollen. Man entschuldigt diese kleine Ungerechtigkeit damit, daß die Republik dem Volke habe ein Opfer bringen wollen, weil man die Maurer im Verdacht hatte, daß sie das Schiff in Brand gesteckt hätten, welches neulich mit einem Theile der Mannschaft zu Grunde gegangen, indem

ein Holländer öfters die Logen besucht hätte, der sonst ein grundehrlicher Mann — aber doch ein Holländer war.

Saag vom 20. Mai.

Die Ordre, den gehabtten Aufwand mit Anschaffung der Feldequipage anzuzeigen, ist nicht allein an die Offiziers der Haager Garnison, wie es Anfangs hieß, sondern an alle Obersten und kommandirende Offiziers sämtlicher Kavalerie- Dragoner- und Infanterieregimenter, wie auch der Artillerie- Mineurs- und Sappeurskorps des Staats ergangen, wie aus dem in der hiesigen Zeitung stehenden Zirkularmissiv des Prinz-Erbstaathalter zu ersehen, in welchem auch befohlen ist, bei denjenigen Regimentern, wo die Feldequipage noch nicht angeschafft ist, mit deren Ankauf bis nähere Ordre einzuhalten.

Die weise Parthie, so die Generalstaaten in dem Handel mit dem



Kaiser genommen haben, indem sie aus der Noth eine Tugend gemacht, hat nicht den Beifall unse- rer Inngeseffenen. Man murret hier, wie in allen andern Provin- zen über diese Nachgiebigkeit und bei Erwähnung der 6 (oder 10) Mil- lionen, welche die Republik für Maastricht zahlen soll, sezt die Am- sterdamerzeitung fragweise das NB. hinzu: Für unser eigenes Gut oder für wen sonst?

Uiberhaupt meinen unsere, wenn es mit Dinte und Feder gethan wäre, immer rüstige Patrioten, die Republik hätte auf ihre gegrün- dete Rechte sich stützend, lieber alles aufs Spiel sezen, und nichts bewilligen sollen; allein diese viel- leicht gutgemeinte Parthie ist wohl nicht die klügste und sicherste — Selbst nicht nach der Natur des Holländers, der bei allen kalkulirt; ein Krieg würde der Republik noch weit mehr kosten, als sie igt giebt, wobei doch immer ungewis bliebe, ob das Glück ihre Waffen würde begünstiget haben. Uiber dieß ist mehr als zu klar, daß Frankreich keine Lust hat zum Kriege, es hät- te alle Bande mit dem Haus Oes- terreich zerreißen, oder die vereinigt- ten Provinzen sich selbst überlassen müssen; dieß Alternativ sezte das Ministerium von Versailles in die äußerste Verlegenheit. Es blieb nur ein Mittel übrig; das war, einen Vergleich zu stiften, und das hat Frankreich gethan. Freilich etwas auf Kosten von Holland; aber der Schwächere muß immer von dem Stärkern Besesse annem-

men. Man erkennt nun zu spät den Fehler, daß man den beständi- gen Vorstellungen des Prinzen, un- sere Land- und Seemacht zu ver- mehrn, kein Gehör gegeben. Alles was die Generastaaten igt thun können, ist, die Kriegsmacht des Staats auf einen solchen Fuß zu sezen, um sich selbst ihren Nach- barn fruchtbar zu machen.

Wie man aus London vernimmt, so dauerte die Session im Unter- hause, wo die irrländische Angele- genheit entschieden wurde, vom Donnerstag den 12. Nachmittags bis Freitags Früh um 8 Uhr.

Nürnberg vom 26. Mai.

Dieser Tagen sind verschiedene für den nach Wien bestimmten holländischen Deputirten Grafen von Wassenaar- Zwikkel- Obdam gehörige Effekten durch hiesige Stadt passirt.

Aus Oesterreich vom 26. Mai.

Am 16. dieß überbrachte ein Kou- rier aus Paris dem Fürsten von Kauniz Depeschen, nach deren Er- öffnung sich derselbe sogleich zu dem Monarchen begeben hat, und nun weiß man, daß ersagter au- ßerordentlicher Courier die Nach- richt von dem erfolgten gütlichen Einverständniß über die Unterfertiz- ung der Friedenspräliminarien zwischen dem k. k. Hofe, und der Republik Holland wirklich über- bracht hat. In Folge dessen ist



bereits gestern den Infanterieregimentern Preis und Feutischmeister der Befehl zugeworfen worden, aus Niederland nach Wien zurückgekommen. Die Bedingnisse sind die nämlichen, wie sie jüngst schon von hier gemeldet worden.

Frankfurt vom 23. Mai.

Die Präsenten, so Sr. Kurfürstl. Durchl. zu Köln bei Gelegenheit Ihrer letztgeschehenen Konsekrierung an den Kurfürsten von Trier gemacht haben, sollen auf 60000 Thlr. geschätzt werden. Die beiden assistirenden Weihbischöfe erhielten jeder 100 Louisd'or. Die sonst dort übliche geistliche Gerichtsbarkeit des päpstlichen Hrn. Nunzius wird nun in Zukunft gänzlich aufgehoben. Es soll konfordinarisch ein eigenes Tribunal dort niedergesetzt werden, welche als judices in Partibus alle sonst römischen Rechtshandel schlichten sollen. Dank sei dem Fürsten, der so weise Anstalten trifft, und seine Unterthanen nicht in Auslande schleppen läßt. —

Folgendes Schreiben ist mir von einer unbekanntem Hand eingesandt worden, welches ich meinen geneigten Lesern mittheile.

Werther Freund!

Glücklich ist ihr Geburtsort, weil ihnen ein Zufall vor fürchterlichen Schaden schonte. Es ist kein Donnerwetter so brausend, als das Gerassel war, so man gestern Abends

gegen 10 Uhr mit Entsetzen hörte; und was war's? Die Trennung des ungeheuer grossen Felsen gerade ober dem Dorfe, welche die hiesige Dorfmenge schon vor 20 Jahren mit zittern ahnte. Vor wenig Tagen geschah eine klasterweite Trennung von der Felsenwand, an die ihn die Natur heftete; die Gefahr schien so groß, daß der Dorfprediger mit den Nachbarn Berathschlagung hielt, dieselbe mit Sprengung abzuwenden; als in wenig Tagen darauf die Trennung vollkommen ward, und so glücklich ausfiel, daß sich das schwerste Stück, welches dem gruberischen Gebäude in Laibach in Umfange gleicht, in Mitte des steilen Berges festsetzte. Wie fürchterlich aber die Gefahr für einige Häuser im Dorfe war, werden sie aus der Schilderung schließen, die ich ihnen mitzutheilen das Vergnügen habe.

Der ganze Felsen, welcher, wie sie sahen, eine ungeheuer Höhe und Breite hatte, und schöner Marmor ist, theilte sich bei seiner Trennung auf eine Art, daß das Walzen des einen Theiles, welcher, wie sie vernahmen, sich in Mitte des Berges gründete, gerade an das neue Haus des Dorfpredigers, und den Pfarrhof gerichtet war. Der zweite Theil lenkte seine Bewegung gegen dem Haus der Herrschaft, und würde es unfehlbar gedrückt haben, wenn ihn nicht der Widerstand der unter Wegs sitzenden hohen Felsen in kleine Theile zerstücket hätte, die sich hin und wieder in Ausbuchtungen verwälzten. Was bei



dieser Begebenheit schädlich ist, be-  
traf lediglich ein ziemlich grosses  
Stück Waldes, welcher zum Bau-  
holze für das Dorf, und zum  
Widerstand dieses Felsen vorbehat-  
ten ist. Sicher frohlocken sie mit der  
Dorfmenge, die durch die Felsen-  
trennung von einer schauervollen  
Furcht befreiet wurde.

Afpling den 31. Mai 1785.

Paris vom 12. Mai.

Laut Nachrichten aus Konstan-  
tinopel werden in dieser Hauptstadt  
des türkischen Reiches, seit der  
Ankunft des neuen Großviziers, die  
Kriegsrüstungen lebhafter als jemals.

Was in Ostindien vorgegangen,  
weiss man noch immer nicht recht.  
Die Franzosen haben Trinquemale  
noch besetzt, und blos durch die  
in der Rhede liegende Eskadre die  
Engländer abgehalten, sich dieses  
Plazes zu bemäistern. Der engl.  
Gouverneur soll darauf nach  
Pondicheri gegangen, und ohne  
dass Hr. Bussi ihm es wahren  
können, in die Stadt eingerückt  
sein. Jetzt sagt man, der Londner-  
hof habe ihn auf die Beschwerden des  
hiesigen Hrn. Makartnei zurückge-  
rufen, um ihm den Prozeß zu  
machen.

Hr. von Bergennes hat stets  
noch gegen eine mächtige Parthei

zu kämpfen, die zu seinem Unter-  
gang sich verschworen hat.

### Todtenverzeichniß.

Nro. 255 hinter der Mauer, den 5.  
dem Franz Bosharr sein Sohn,  
alt 3 Jahr.

Nro. 50. auf der Polana, den 5. der  
Elisabeth Michozin ihr Tochter,  
alt 1 1/2 Jahr.

Nro. 40 in der Rosengasse, den 5.  
die Gerdraut Schebernika, alt  
46 Jahr.

Nro. 59 auf dem Schabeeg, den 6.  
dem Benedikt Hofer, seine Toch-  
ter, alt 1 3/4 Jahr.

Nro. 60 auf der Polana, den 7. dem  
Georg Stammik sein Weib, alt  
55 Jahr.

Nro. 254 hinter der Mauer, den 7.  
dem Severin grossenböck sein  
Weib, alt 34 Jahr.

Nro. 56 in Tirnau, den 8. N. N.  
ein Knab, alt 4 1/2 Jahr.

Nro. 65 am Ursulinerkloster, den  
9. der Valentin N. alt 63 Jahr.

Nro. 241 in der Spitalgassen, den  
9. die Ursula Goshörcken alt 80 J.

Nro. 28 auf der untern Polana  
den 9. der Thomas Schober alt  
44 Jahr.

Nro. 347 in der Herrengasse, den 11.  
d. Hrn. Ignaz Rieger s. Knäbl  
Nothtauf, Mägdel todt geböhren  
beide Zwilling.

Nro. 29 in Krakau d. 12. d. Sebast.  
Martins s. Sohn alt 5 Wochen.